

gesamten aus einer Paarung von *Aglia tau* ab. *melaina* ♂ × ab. *ferenigra* ♀ hervorgegangenen Individuen an; ein zweites Viertel entfiel auf *Aglia tau* ab. *melaina*, ein drittes Viertel auf *Aglia tau* ab. *ferenigra* und das letzte Viertel auf *Aglia tau* normal.

Alle vier Formen erweisen sich scharf voneinander getrennt, da ab. *weismanni* wohl nicht als eine Zwischenform aufgefasst werden darf, sondern als ein Typus, bei dem sich die elterlichen Charaktere von ab. *melaina* und ab. *ferenigra* »addiert« »gemischt« haben.

Das Resultat aus dieser Paarung zwischen zwei Aberrationen — »Mutationen« nach der jetzt für dergleichen Formen üblichen Bezeichnungsweise — der gleichen Art ist dazu geeignet, gewisse Vorgänge in dem für uns noch immer recht wenig durchsichtigen Vererbungsprozesse dem Verständnis ein klein wenig näher zu bringen.

Den Weg zur Klärung dieses Verständnisses hat kein Forscher in genialerer Weise gewiesen und gebietet als mein ehrwürdiger Kollege, Herr Geheimrat Prof. Dr. August Weismann in Freiburg im Breisgau; ihm sei darum diese bemerkenswerte, neue Form von *Aglia tau* gewidmet.

Es ist meine Absicht, über diese in gewisser Richtung recht interessante Art, von deren Normalform und Aberrationen ich im Laufe der Jahre mehrere Tausend Individuen vom Ei auf erzogen habe, in unserer Zeitschrift, so bald wie möglich, einen eingehenderen Aufsatz zu bringen.

Die Zucht von *Arctia testudinaria* ex ovo.

Von Konrad Allmeroth, Kassel.

Arctia testudinaria ist unstreitig eine unserer herrlichsten *Arctia*-Arten, die aber leider nur in den von der Natur so reich gesegneten süddeutschen Gegenden zu Hause ist. Nachdem ein hiesiger Herr vor zwei Jahren die Zucht genannter Art leider ohne Erfolg versuchte — die Raupen gingen nach der 3.—4. Häutung alle ein —, ist mir die Zucht einigermaßen gelungen; von 100 Eiern, die mir ein Korrespondent aus Südtirol freundlichst zur Verfügung stellte, erzielte ich ca. 50 gesunde, kräftige Puppen. Nachdem ich die befruchteten 100 Eier erhalten hatte, brachte ich letztere in ein möglichst kleines Einmachglas, ca. 10 cm hoch und 7 cm Durchmesser. Das Glas belegte ich etwa 1—2 cm hoch mit feingesiebttem, trockenem Flussand. Es ist dieses von grosser Wichtigkeit, weil die Räupchen sehr trocken gehalten werden müssen; alle Feuchtigkeit des Futters (Löwenzahn) wird dann von dem trockenen Sand absorbiert. So ist es auch mit der Feuchtigkeit des Kotes; eine Schimmelbildung habe ich hierbei niemals beobachtet, trotzdem ich das alte trockene Futter oft eine Woche im Glas belies. Aber täglich gab ich einige Blätter Löwenzahn hinzu, die ich jedoch etwas schlapp werden liess. War das Futter nassgereget, so trocknete ich es sorgfältig zwischen Fliesspapier. Auch muss man stets die Rippen aus dem Futter reissen, denn nur dadurch verhindert man eine auftretende Feuchtigkeit, durch die sehr leicht im Glase Schimmel erzeugt wird. Letzterer darf sich nicht bilden, geschieht es, so schreite man unverzüglich zu einer Reinigung des Glases.

Von grossem Wert ist es auch, dass man die trockenen Blätter so lange wie nur möglich im Glase lässt, denn die Raupen fressen von Zeit zu Zeit noch an demselben, wenn auch reichlich frisches Futter vorhanden ist. Gleich am 3. oder 4. Tage, nachdem

ich die kleinen weissgelben Eier von *testudinaria* erhalten hatte, entschlüpften die winzigen Räupchen. Es sind äusserst lebhafte Tierchen, von Farbe gelblich und mit ganz feinen Härchen besetzt. Kaum entschlüpft, begaben sie sich ans Futter und nagten Stellen in die Blätter, als ob letztere aus Pergamentpapier seien. Nach 4—5 Tagen häuteten die Raupen zum erstenmal. Zu diesem Zweck wird ein Gewebe gesponnen, in das sich die Tierchen zurückziehen, um nach 4—6 Tagen wieder zu erscheinen und mit grosser Fressgier ans Futter zu gehen. Die 2. Häutung erfolgt nach weiteren 6—10 Tagen und zwar erfolgt die Häutung schon ungleichmässig. In Zwischenräumen von je 8—12 weiteren Tagen erfolgen noch 4 Häutungen, insgesamt also 6. Bemerkenswert ist, dass die Raupen ihre schöne tief-schwarze Farbe erst nach der 3. Häutung erhalten. Wie schon erwähnt, sind die Raupen äusserst lebhaft und laufen sehr schnell. Es wird immer ein kleines Stückchen gelaufen, dann stehen geblieben und dann geht es wieder ruckweise vorwärts. Hält man die Tiere während dem Lauf an, so rollen sie sich blitzschnell zusammen, um aber im nächsten Augenblick wieder auszureissen. Nach der 3. Häutung brachte ich die Raupen in ein Akkumulatoren- und ebenfalls auf Sand und dazu eine Tropfsteingrotte mit vielen Löchern. In diese Löcher zogen sich die Raupen bei Tage zurück. Ueberhaupt sehe ich die Raupen am Tage selten, aber sobald es Nacht wurde, war alles am Futter.

Nach der 6. Häutung schritten die Raupen zur Verwandlung und zwar geschah dies in einem lockeren Gespinst an der Grotte beziehungsweise in deren Löchern. Der Falter erschien im Zwischenraum von 8—14 Tagen. Auch erzielte ich eine Copula von einem kräftigen Paar, wonach das ♀ ca. 400 Eier absetzte, die sämtlich schlüpften, aber auch sämtlich nach der 2. Häutung eingingen. Die Tiere frassen nicht mehr, krochen nur träge umher und nach kurzer Zeit waren alle tot. Meiner Ansicht nach stellte sich der Trieb zum Ueberwintern ein, wozu sich aber diese Art sehr schlecht eignen dürfte. Erwähnen will ich noch, dass ich die Tiere im Zimmer gezogen habe; im Freien dürfte dies kaum gelingen. Dagegen liegen der Zimmerzucht keine Hindernisse im Wege; im Gegenteil verläuft sie glatt. Da mir nun in den letzten Tagen wieder ca. 300 Eier zur Verfügung gestellt wurden, hoffe ich diesmal ein noch besseres Endresultat zu erzielen, zumal ich jetzt die Lebensbedingungen der Raupen herausgefunden habe.

Notice sur quelques formes nouvelles ou peu connues du genre *Oeneis*.

Par Jules Léon Austaut, Petit Lancy.

Les espèces du genre *Oeneis* appartiennent incontestablement aux représentants les plus remarquables de la grande et belle famille des Satyridés; et cet intérêt est justifié d'une part par les caractères organiques que manifestent ces insectes, et de l'autre par leurs mœurs, c'est à dire par tout un ensemble de circonstances biologiques spéciales.

En effet, si on considère les *Oeneis* au premier de ces deux points de vue, on remarque qu'ils constituent en quelque sorte un trait d'union naturel entre les deux genres assez éloignés l'un de l'autre des *Erebia* et des *Satyrus* qu'ils paraissent unir de la manière la plus heureuse. Si on les envisage au second point de vue, on est frappé avant toute chose des habitudes si spéciales qu'ont contractées ces papillons

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Allmeroth Konrad

Artikel/Article: [Die Zucht von *Arctia testudinaria* ex ovo 43](#)